

Das Wohnhaus des Ausstellungshofes

Autor(en): **Marti, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173921>

Nutzungsbedingungen

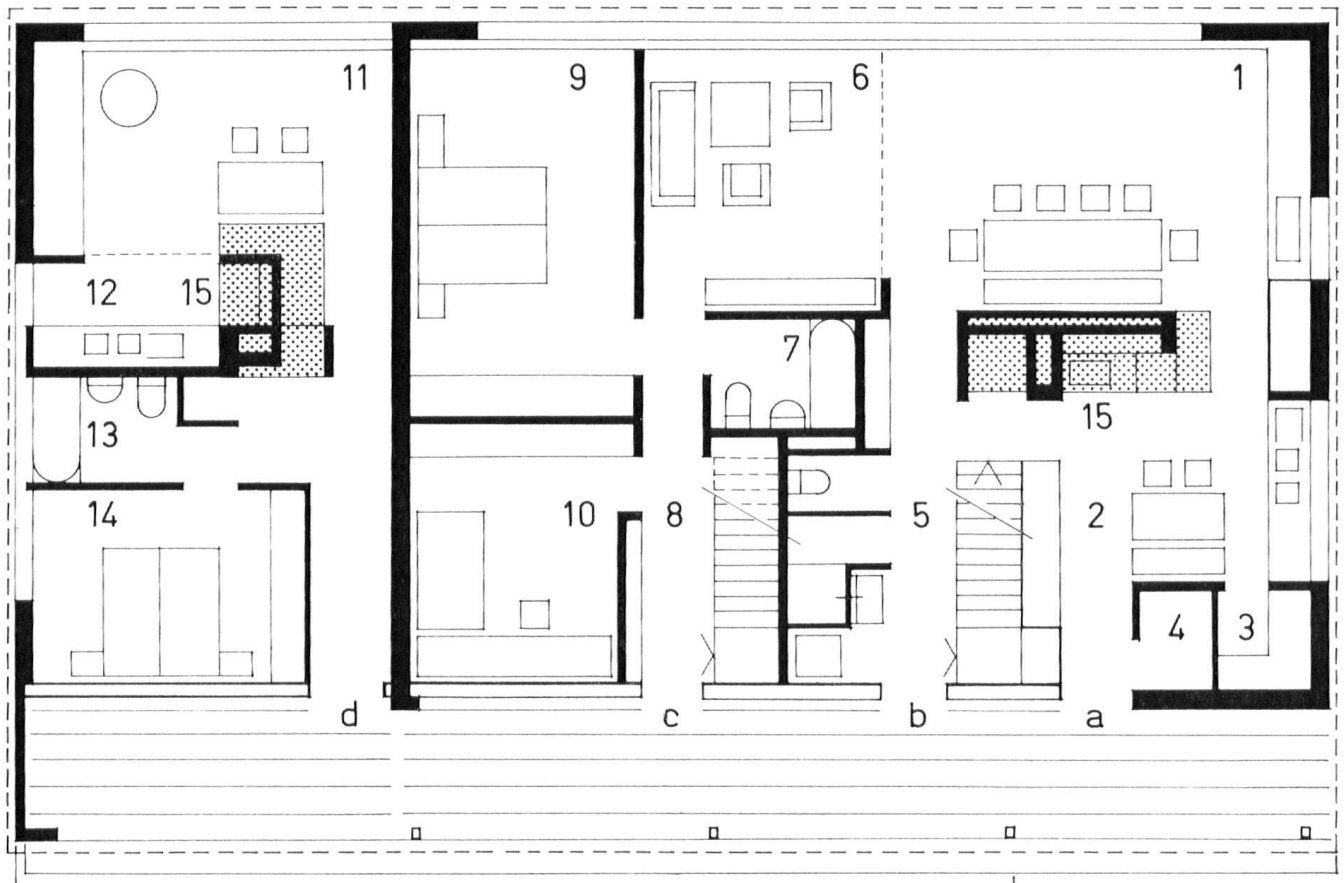
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grundriß des Bauernhauses an der Expo.

Wohnhaus: 1 Eß- und Wohnraum, 2 Küche, 3 Vorräte, 4 Holz, 5 Naßraum WC / Dusche / Waschmaschine, 6 Stube, 7 Bad / WC, 8 Garderobe, 9 Schlafzimmer Eltern, 10 Büro usw.

Stöckli: 11 Wohnraum, 12 Küche, 13 Bad / WC, 14 Schlafzimmer, 15 Kochherd / Heizung / Kachelofen.

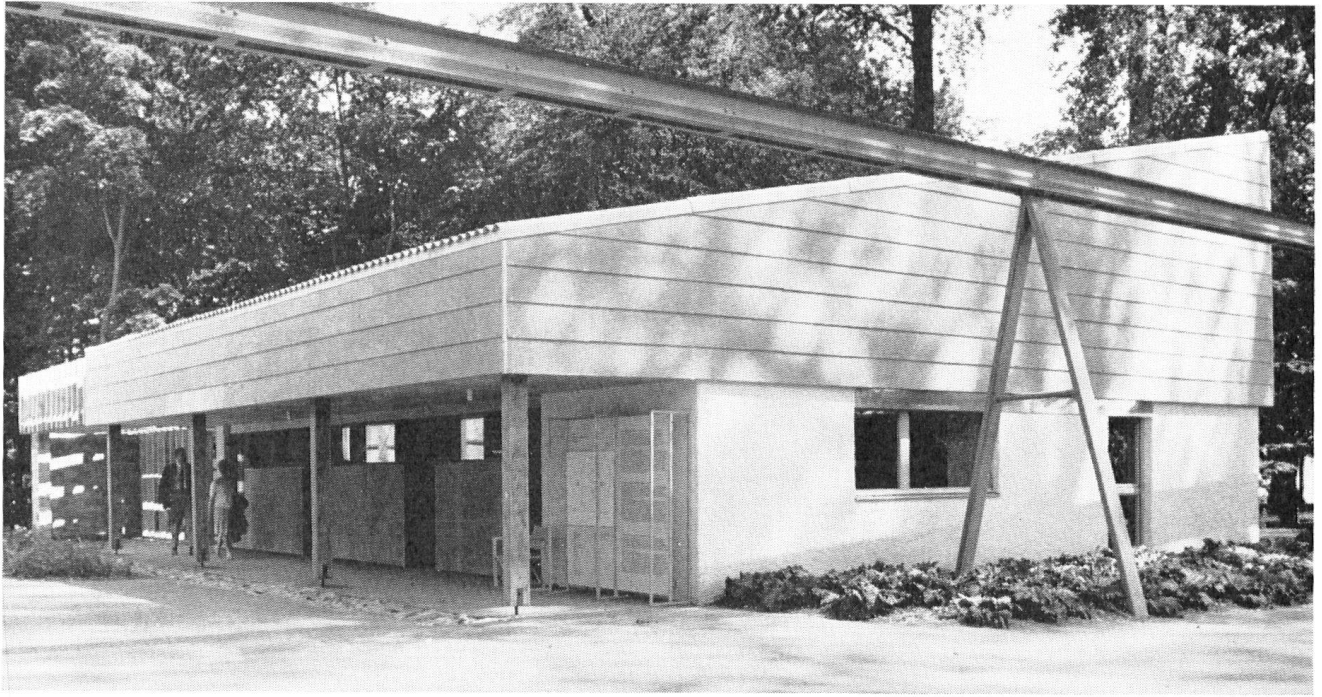
Eingänge: a) Haushalt, b) Werktag, c) Sonntag, d) Stöckli.

Das Wohnhaus des Ausstellungshofes

Über das vieldiskutierte bäuerliche Wohnhaus berichtet nachstehend sein Gestalter, Architekt Willi Marti:

Nicht ihrer selbst zuliebe wurde für das Bauernwohnhaus an der Expo diese Form gewählt; nicht um anders zu sein als alle andern. Sie wurde gewählt, um mit dem Stall- und Scheunenbau zusammen eine Gruppe zu schaffen, bei der das freistehende Wohnhaus nicht artfremd und kleinlich abfällt, wie dies leider zahlreiche Beispiele der letzten Zeit in unerfreulicher Weise demonstrieren, bei denen mit fragwürdigem Erfolg versucht wird, mehr oder weniger praktisch eingeteilten Einfamilienhäusern durch ein äußeres Kleid sog. ‚ländlichen Charakter‘ zu verleihen.

Viele frühere Bauernhäuser hatten *ein* großes, behäbiges, Stall, Scheune und Wohnung umfassendes Dach. Teilweise herrliche Häuser, die die Landschaft spannungsvoll belebten, ohne eine heute oft gesuchte, falsch verstandene Romantik. Bei Auflösung in einzelne Bauten wird die Harmonie durch die Einheitlichkeit der Bauform weitgehend erreicht. Die spannungs-

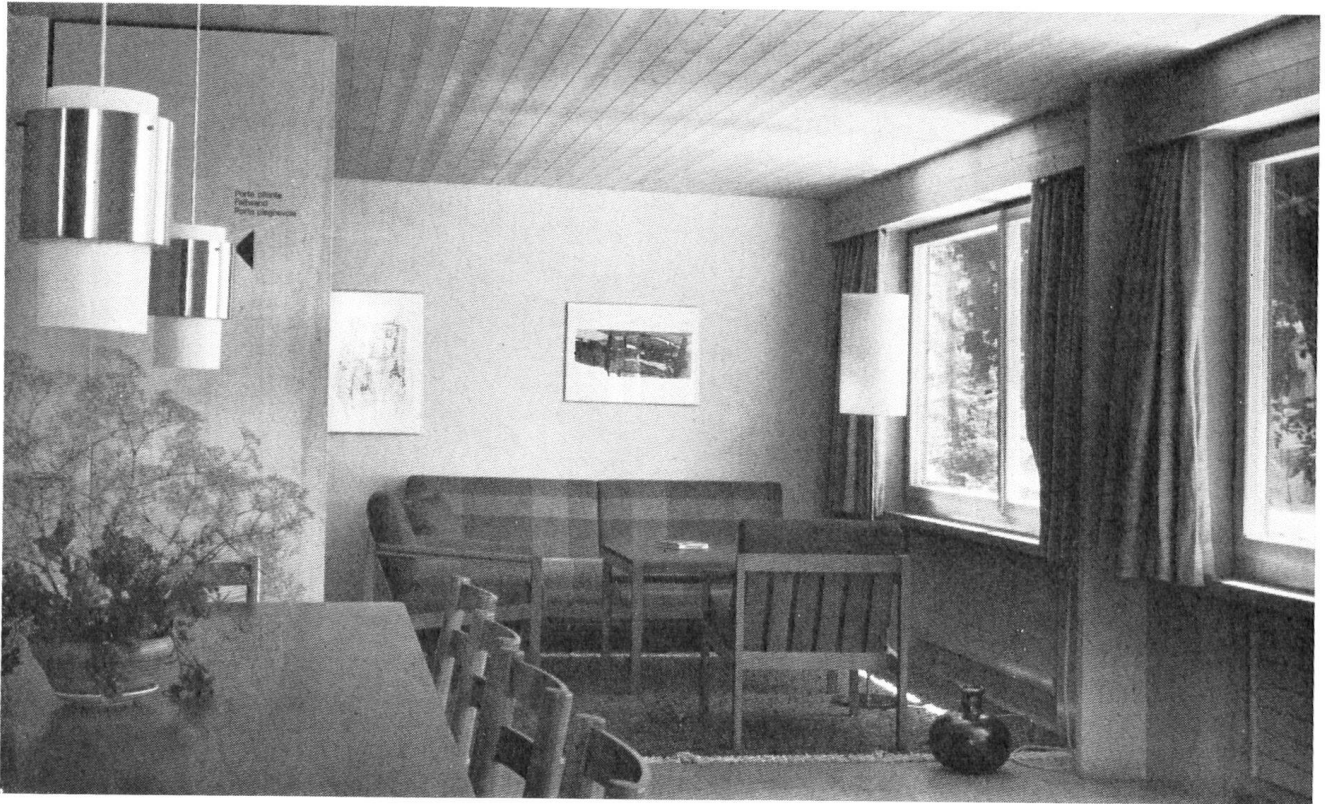




Seite 14 oben:
Der Expo-Bauernhof;
Seitenansicht. Das Ge-
stell im Vordergrund
trägt die Gleitschiene des
Ausstellungsbähnchens
(Monorail).

Seite 14 unten: Rückseite.
Das vorspringende Dach
schützt die verschiedenen
Eingänge. Der Altenteil
links im Vordergrund
wurde nur im Rohbau
angedeutet.

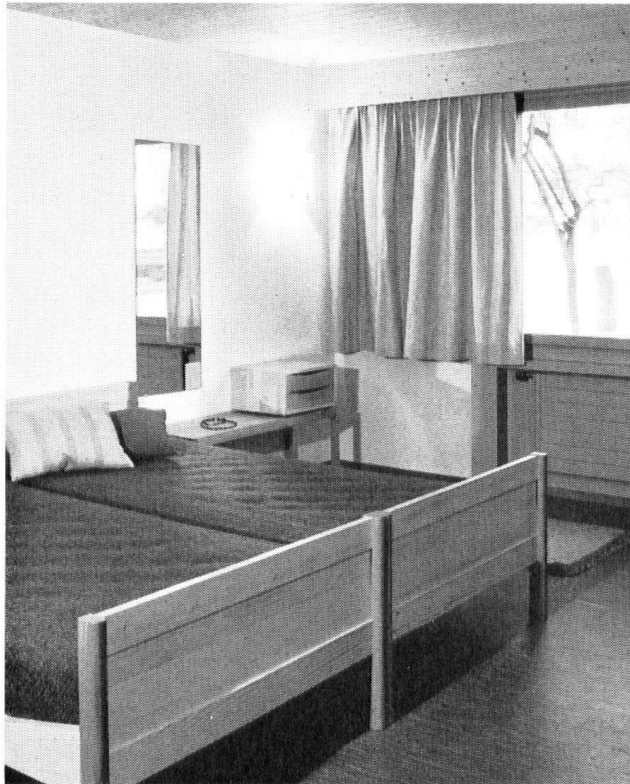
Die Südseite des Bauern-
hauses an der Expo:
Unten befinden sich die
Wohnräume, im ersten
Stock das Zimmer des
Knechtes und die Kinder-
schlafzimmer.



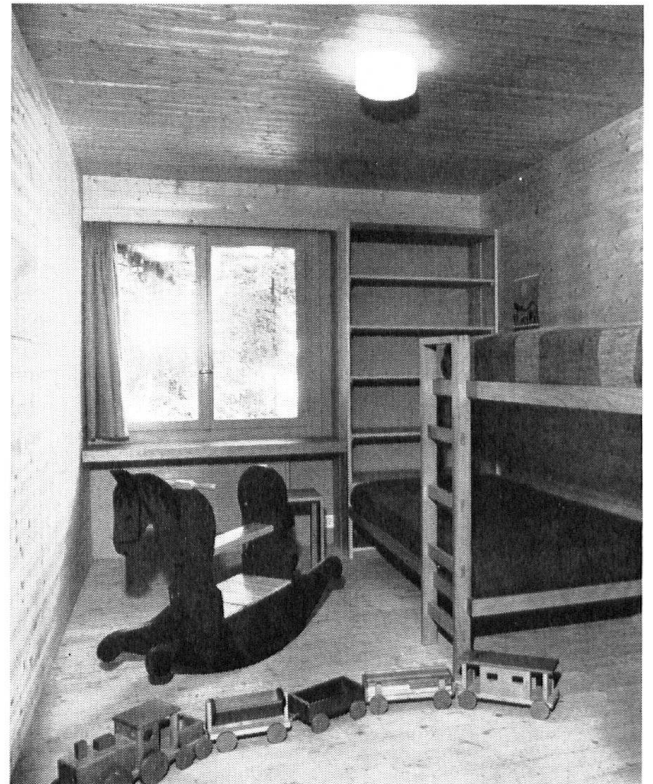
Eß-Wohnstube im Musterbauernhaus. Links der große Eßtisch, hinten die Sitzgruppe im Stübli. Entwurf der Inneneinrichtung: Architekt Fritz Maurer und Innenarchitektin Mariann Marti-Kaegi. Ausführung: Schweizer Heimatwerk.

Blick aus der neuzeitlichen Küche hinüber zum Stall; sie erweckte bei Stadt- und Landfrauen freudige Zustimmung.





Elternschlafzimmer.

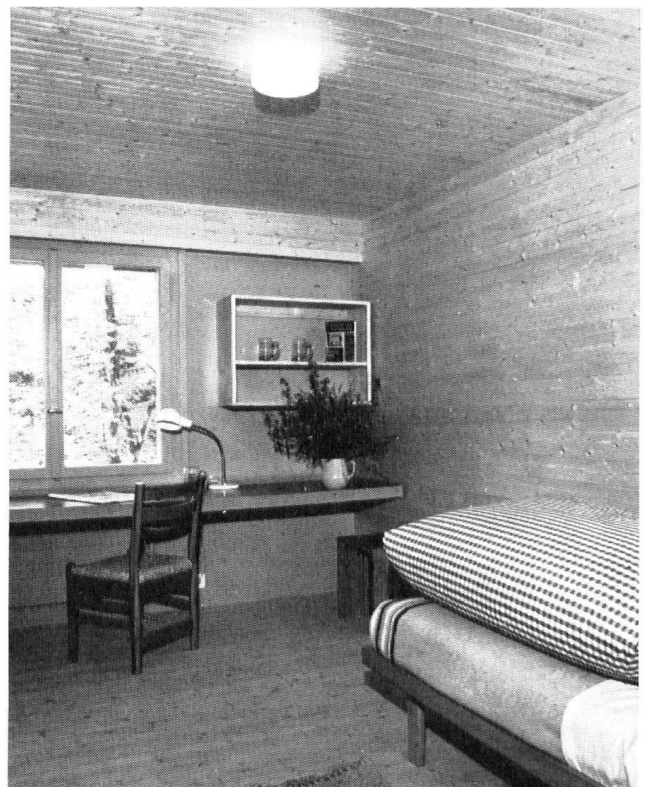


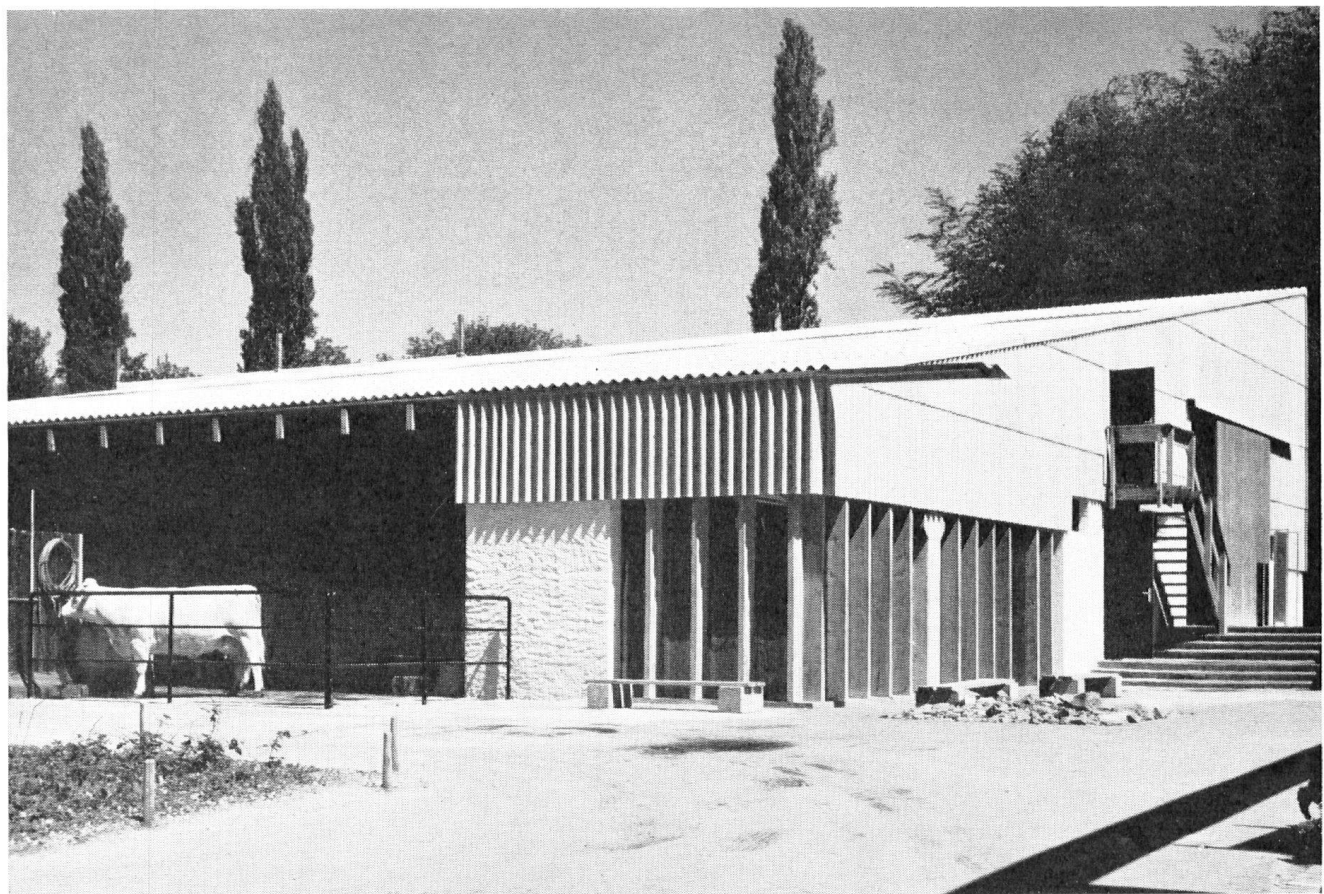
Schlafstube der Kinder.

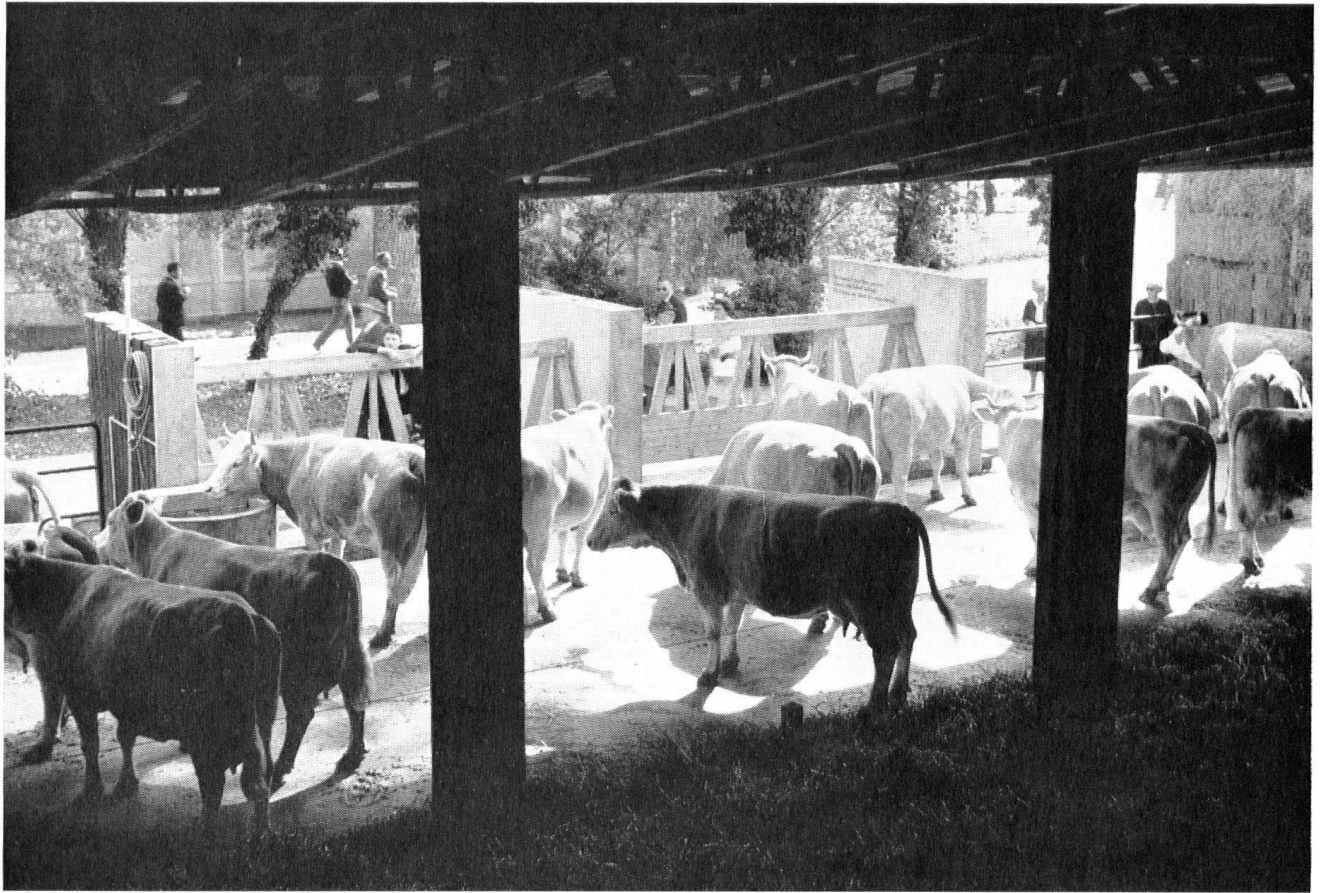
Nebestube mit dem Schreibtisch des Vaters und dem Arbeitstisch der Mutter.



Wohnschlafstube des Knechtes.







Blick vom Liegeraum der Kühe über den Auslauf zu den Selbstfütterungssilos.

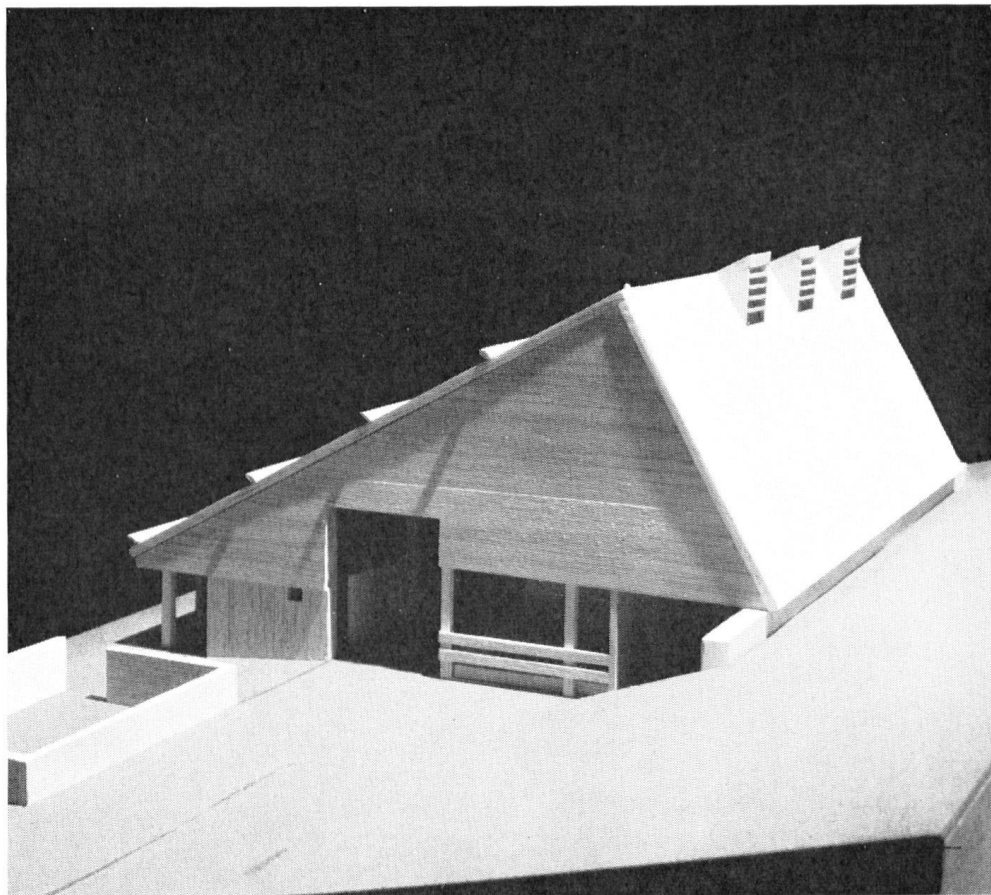
volle Gegenbewegung des Daches zu dem der Scheune schafft zugleich ein einladendes und schützendes Vordach auf der Nordseite und die zur Besonnung aller Wohn- und Schlafräume gewünschte Zweigeschossigkeit auf der Südseite.

Unter dem großen Vordach befinden sich die Eingänge für die verschiedenen Wohn- und Arbeitszwecke, direkt vom Hof erreichbar. Das Erdgeschoß beherbergt alle arbeitsintensiven Räume, was die Arbeit der Hausfrau wesentlich erleichtert. Im Obergeschoß befinden sich die Schlafräume der Kinder und des Dienstpersonals, die ihre Zimmer selber besorgen. Auf der Küchenseite (gegen den Hof) ist das Haus ‚endgültig‘, in der anderen Richtung läßt es sich erweitern oder durch das ‚Stöckli‘ ergänzen.

Willi Marti, Arch. BSA, Glarus

Gegenüber: Zwei Ansichten der Scheune, verbunden mit dem Freilaufstall. Sie wurden projektiert für einen im Mittelland gelegenen Familienbetrieb von 25 ha. Beispiel eines vielseitig verwendbaren Betriebsgebäudes.

*Der Bergstall (Modell)
als Beispiel bäuerlicher
Selbsthilfe. Planung:
Architekt J. Zweifel,
Mitarbeiter: U. Huber*



Der Stall wurde im Rahmen eines Baukurslagers der Heimatwerk-schule Richterswil durch rund 100 Freiwillige aus allen Landesteilen erstellt. Sie wurden dabei tatkräftig und freundschaftlich unterstützt von der Expo und der wel-schen Betriebsberatung. Die freiwilligen Helfer besorgten die Erd-arbeiten, betonierten die Fundamente und Stütz-mauern, erstellten die isolierenden Stallwände, rüsteten, nagelten und montierten die großen Binder und deckten das Dach ein. Unser Bild zeigt sie an der Arbeit. Auf der gegenüber-liegenden Seite erblickt man den fertigen Stall in seiner kräftigen, handwerklichen und damit – trotz moderner betrieblicher Bedingungen und neuer Konstruktions-art – bodenständigen Gestalt.



